

Von der "Aehnlichkeit"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Meditation.

(Militärstrassen)

«So söttid mers ha — do chönnt me umarschiere
und vorrocke und hett prima Verbindige...»

«Jawohl — und de Gegner au!»

Dämliches Rätselraten

In einem Eisenbahnwaggon reist eine Gesellschaft von provinzlerischen jungen Leuten und vertreibt sich die Zeit mit einem naiven Gesellschaftsspiel. Es wird ein Taschentuch von einem zum andern geworfen mit Ausrufen wie z. B.: die erste (Silbe) heisst «Schlaf» und das Ganze ist ein Kleidungsstück!, worauf der Empfänger prompt ergänzt: «Rock».

Im selben Waggon befindet sich

eine Gruppe von Intellektuellen; das Spiel, das schon endlos lange getrieben wurde, geht ihnen auf die Nerven. Einer von ihnen erhebt sich und tritt an die jungen Leute heran mit der Anrede: «Gestatten Sie, auch ich weiss etwas für Sie: Die erste (Silbe) heisst ‚Po‘ und das Ganze braucht viel Papier!» Die jungen Leute sehen einander unschlüssig an, die Damen erröten und eine von ihnen springt entrüstet auf mit dem Ausruf: «Mein Herr, was gestatten Sie sich?» Darauf der Intellektuelle: «Sie haben es nicht erraten — die Lösung heisst: Po-et!»

Solo

Beim Tanz

«Du, was suecht diä do met ehrne
Reh-Auge?»

«He — en Hirsch!»

Z.

Dégustation

Ein Parlamentarier «ab em Land» besuchte letzthin eine Walliser Weinstube, um kulturelle Studien zu machen. Auf die Frage der Servier-tochter, was der «Herr» wünsche, bestellte er einen Dreier «Raclette» — wie auf einer Wandreklame zu lesen war...

Als man ihm erklärte, «Raclette» sei kein Wein, sondern eine Käse-Spezialität, da meinte unser Volksvertreter treuherzig: «Ja, dä macht's nüt, dänn nimm i lieber e Dreier Wiissel!»

Hyt.

Inspektion über Verdunklung

«Und was machet Ihr in däm
Ruum?»

«Hm, i däm Ruum, ja da mache
mir d'Auge zue!»

Denis

Zum Nachdenken

Denn die einen stehn im Dunkel,
und die andern stehn im Licht,
doch man sieht nur die im Lichte,
die im Dunkel sieht man nicht.

(Bänkelsängervers, angeführt in «Auch
das nennt man Leben», von G. A. Gedat.)

Von der «Aehnlichkeit»

Guter Bürgersmann, versenke
«absinth-ähnliche» Getränke
unbesorgt in Deinem Magen;
denn das darfst Du wagen.

Selbst der hohe Rat des Bundes
suchte es heraus und fund es:
Jederzeit trankbereit
Absinth-Aehnlichkeit.

Auf der Suche nach den «Mustern»
lass Dich aber ja nicht glustern
einen alten oder frischen
«Aechten» zu erwischen.

Sonsten kann's im Handumdrehen,
wenn Du Pech hast, Dir geschehen,
dass, wenn sonst nichts weiter los ist,
nur die Aehnlichkeit zu gross ist.

Denn, so steht es, dick und breit:
«Nur die Absinth-Aehnlichkeit
ist erlaubt, Du Bösewicht,
doch der echte Absinth nicht!»

Näbis Ueli

